



## Was ist dran an Windows 96?

Trotz vieler Dementis gibt es sie doch: Nashville, die Betaversion des neuen Windows, zeigt, wie es mit dem Microsoft-Betriebssystem weitergehen wird.

**K**aum war Windows 95 auf dem Markt, kursierten bereits Gerüchte, daß das Betriebssystem bald einen Nachfolger erhalten soll. Über den Leistungsumfang gab es bislang nur Vermutungen. Manche Angaben stammten von Micro-

soft-Mitarbeitern, die die Entwicklungsbemühungen an der neuen Windows-Variante häppchenweise verrieten. Trotz der langen Betaphase von Windows 95 waren manche Funktionen nicht fertig geworden; sie sollten in der nächsten Version

kommen. CHIP konnte auf diese Version bereits einen Blick werfen.

Viele Firmenkunden warten auf den Nachfolger von Windows 95, der gegenüber der ersten Version robuster und fehlerbereinigt sein soll. Die Angst der EDV-Experten, bei der ersten Version als Versuchskaninchen herzuhalten, ist verständlich, aber weitgehend unberechtigt.

Diese Problematik scheint auch der Grund für das lange Schweigen der deutschen Niederlassung zu sein, was die Anzahl der verkauften Windows-95-Versionen in Deutschland betrifft. Doch jetzt herrscht endlich Klarheit. Seit Beginn der Auslieferung im September ist Windows 95 etwa eine Million mal über den Ladentisch gegangen.

### Das Wanzengift

Microsoft dementiert heftig das Erscheinen einer gänzlich neuen Version von Windows. Nur kleine Servicepakete soll es geben, um Windows 95 auf den neuesten Stand zu bringen. Tatsächlich hat das Softwarehaus bereits einige Patches nachgeschoben, um Windows 95 von Macken zu befreien. Dazu zählt eine sporadisch auftretende Netzwerk-Sicherheitslücke, die unbefugten Anwendern den Zugriff auf fremde Daten innerhalb eines Local Area Networks erlaubt.

Ein Teil der Änderungen könnte mittels solcher Servicepakete abgewickelt werden. Kosten, Verteilung und Erscheinungsdatum sind jedoch noch nicht bekannt. Möglich wäre eine Verteilung via Online (Internet, MSN und andere Dienste) oder die Veröffentlichung auf CDs. Das hängt aber allerdings vom Ausmaß der Änderungen ab: Wenn zu viele Bestandteile von Windows 95 ausgetauscht werden müssen, kommt wohl nur ein komplettes Update in Frage.

Ungeachtet dessen wird in den Entwicklungslabors der PSG (Personal Systems Group) unter Leitung von Brad Silverberg eifrig an einer neuen Version gearbeitet. Windows 97 wird es laut Microsoft als echtes Update geben, Windows 96 dagegen soll nur ein Zwischenspiel sein. Für die Interimslösung hat inzwischen ein begrenzter Betatest begonnen. *Nashville*, so konnte CHIP jetzt sehen, ist sehr wohl Realität. Ein Streifzug durch „Windows 4.1 Version 999“ verrät uns, woran Microsoft arbeitet.

### Einfaches Einrichten

Der Umfang von Nashville ist gegenüber Windows 95 gewachsen. Die Zahl der Dateiarhive (CAB-Dateien) ist größer geworden. Nashville umfaßt nunmehr 19 Dateien gegenüber 17 Dateien zuvor. ►



Bei der Installation macht sich erst mal Ernüchterung breit: Die alten Windows-95-Logos prangen auf den Bildschirmseiten. Bei der benutzerdefinierten Auswahl fallen dennoch einige Dinge auf: Es gibt eine Reihe von neuen Programmen, die optional installiert werden können. Außerdem ist die Zahl an beige-packten Treibern enorm gestiegen.

Die Installation von Windows 96 über ein bestehendes Windows 95 klappt ohne Probleme. Alle Einstellungen für Netzwerk, Grafikkarte, Modem und andere Geräte bleiben erhalten, obwohl das Setup-Programm einige Treiber durch die aktuellen Versionen ersetzt. Bei vorhandenem Windows 95 ist der Umstieg daher unkompliziert.

#### Oberflächlich betrachtet

An der neuen Oberfläche von Windows 95 hat Microsoft anscheinend soviel Gefallen gefunden, daß sie auch Windows NT in Zukunft zieren soll. Die Schnittstelle zwischen Anwender und Computer kann aber verbessert werden, wie Nashville zeigt. Augenfälligstes Merkmal ist die automatische Vorselektion von Files, Ordnern und Menüpunkten. Huscht der Mauszeiger über einen selektierbaren Eintrag, wird er zunächst mit einer Farbe hinterlegt. Damit zeigt Windows 96 an, daß die Auswahl möglich ist.

Eine praktische Idee: Wenn sich nämlich mehrere Fenster auf dem Desktop befinden, kann das gewünschte Fenster den Fokus aus Versehen verlieren. Verweilt der Mauszeiger eine Zeitlang auf dem Eintrag, wird im Falle einer Datei diese automatisch ausgewählt – ein Klick mit der Maustaste entfällt somit.

Neues gibt es im Menü des Dateifensers: Der Menüpunkt »Explore« enthält zusätzlich die Menüpunkte »History«, »Favorites« und »Up one Level«. Die Kommandos »Back« und »Forward« sind zur Zeit noch grau getönt, also inaktiv. Die genannten Funktionen sind besonders interessant, wenn zwischen mehreren Dateifensern gewechselt wird. Durch »History« bekommt man eine Liste der zuletzt verwendeten Fenster und kann damit leicht zwischen den Verzeichnissen wechseln. Per »Favorites« springt der Benutzer an den Ort seiner persönlichen Wahl.

Eine optisch nette Variation ist die neue Art der Pull-down- und Pop-up-Menüs: Anstelle des gewohnten Aufklappens oder Aufspringens tritt ein Aufrollen in verschiedene, vom jeweiligen Element abhängige Richtungen. Ein Pull-down-Menü rollt also gleichmäßig nach unten, ein Eigenschaften-Menü plustert

## Zukunftsmusik: Das neue Office

*Noch ist es ein Prototyp, ein Erbkönig, von dem jetzt erste Bilder und Eindrücke vorliegen. CHIP wirft einen Blick in die fernere Zukunft von Microsofts Office.*

► Microsofts neues Office wird sich nachhaltig von seinen Vorgängern unterscheiden. Bereits der erste Augenschein zeigt eine Vielzahl neuartiger Funktionen. Dazu gehört die völlig **frei konfigurierbare Menüleiste**, die neben den normalen Menüpunkten auch Icons enthalten kann. Die Verwendung von zwei Mauszeigern macht deutlich, daß Gruppenarbeit demnächst auch online erfolgen kann. Noch eines fällt auf: Kein Programmname zielt den Fensterbalken. Der Anwender soll nicht mehr grübeln müssen, welche Anwendung für die Lösung seines Problems zuständig ist. Auch der Aufruf von Programmen soll entfallen. Statt dessen öffnet der Benutzer ein Dokument und fügt formatierten Text, eine Tabelle aus der Tabellenkalkulation oder eine Grafik ein. Sobald er mit dieser Komponente arbeitet, bekommt er die passenden Werkzeuge an die Hand. Bei Text sind dies etwa Formatierungstools, bei Grafik Pinsel oder Stifte und bei Tabellen Summenfunktion oder Sortierwerkzeuge.

► Das Office der Zukunft wird die Arbeit in **Projektordnern** organisieren. Im Projektordner befinden sich wiederum die bearbeiteten Dokumente. Ein Projektmanager überwacht die gesetzten Zeitvorgaben und organisiert die Zusammenarbeit mit anderen Personen

oder Arbeitsgruppen. Zugleich soll die Software eine gewisse Form von Intelligenz erhalten. Dazu gehören die Hilfestellung bei Problemen („Wie kann ich...“) oder das Erlernen häufig wiederkehrender Arbeitsabläufe. Ab einer gewissen Stufe soll die Software diese Abläufe erkennen und selbständig ausführen. Eine automatische Makrofunktion also.

► An der dominierenden Rolle der Kommunikation kommt heu



te kein Programm mehr vorbei. Sowohl für die **Gruppenarbeit** wie auch für **Internet-Publishing** wird Office die Werkzeuge bereitstellen. Bei der Arbeit im Team können sich mehrere Bearbeiter an einem Dokument zu schaffen machen, wobei jeder sehen kann, was der andere tut.

► Die erzeugten Dokumente können sowohl im **Microsoft-Format** als auch per **Internet-HTML** ausgegeben werden. Auf einem passenden WWW-Server werden sich möglicherweise beide Dateien des Dokuments ablegen lassen; nachträgliches Editieren fällt somit leichter.

sich von Punktform zur vollen Größe auf. Wer den Effekt abschalten will, hat in der Betaversion Pech gehabt: Ein Knopf zum Abschalten ist bisher nicht vorgesehen. Geblieben sind auch die eingeschränkten Möglichkeiten des Desktops. Nashville läßt ein Speichern der Lage aller Icons nicht zu. Beim Anordnen schiebt die Software immer noch alles nach ihren Vorstellungen zusammen.

Etwas mehr Komfort bietet Nashville bei der Einstellung der Bildschirmauflösungen. Ein kleines 16-Bit-Programm, das auch bei den Power-Toys enthalten

ist, erlaubt den Wechsel der Auflösung per Mausklick. Das Programm legt ein Symbol in der Taskleiste ab und zeigt auf einen rechten Klick alle Auflösungen an, die die Grafikkarte bietet. Das Umschalten erfolgt per Anwähl der gewünschten Option. Je nach Wechsel der Farbtiefe muß Nashville neu gebootet werden.

#### Nützliche Beigaben

Enthalten ist ein neues Hilfsprogramm auf den Namen *Athena*. Mit diesem Personal Information Manager (PIM) lassen sich alle geschäftlichen und privaten Ak-



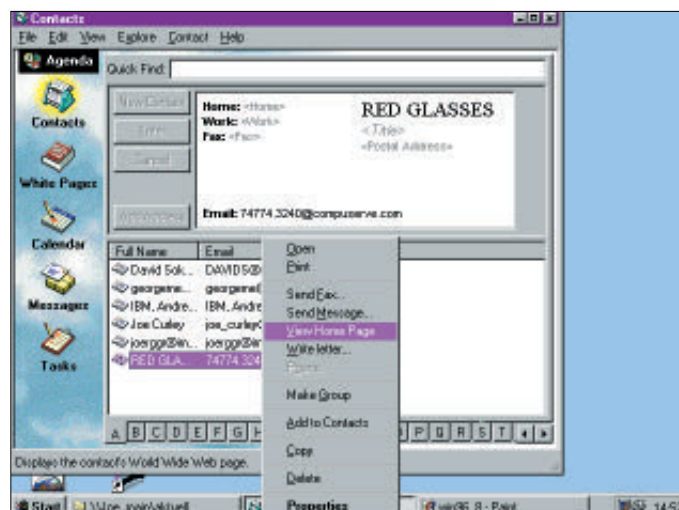
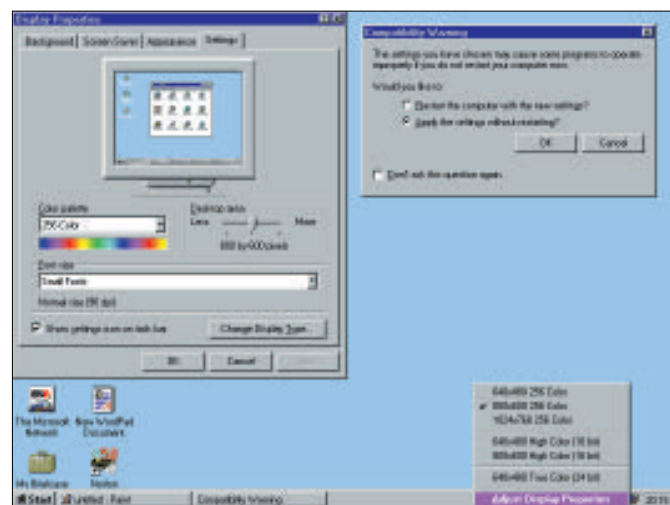
tivitäten verwalten. Athena speichert die aktuellen Termine, warnt bei Überschneidungen und trägt wiederkehrende Termine ein. Eine To-do-Liste (Tasks) rundet die Organisation der Zeitplanung ab.

Gleichzeitig läßt sich per Athena eine Kontaktdatenbank aufbauen, in der die Ansprechpartner und Freunde gesammelt werden können. Wie eng Athena mit der Kommunikation verbunden ist, zeigt sich nicht nur bei den Kontakten. Der Eintrag »White Pages« liefert ein individuelles E-Mail-Adreßverzeichnis. Bisher ist hier lediglich die Abfrage des MSN nach Adressen eingebaut. Unter dem »Message«-Menü finden sich die von Exchange empfangenen E-Mail-Nachrichten wieder. Somit bietet Athena eine komfortable Möglichkeit, ohne Exchange mit E-Mail zu arbeiten.

Auffällig ist die perfekte Einbindung von Athena in die Nashville-Umgebung. Beim Aufruf des Programms erscheint eine Agenda, die über die Termine, To-do-Liste und ungelesenen E-Mails informiert. Und das, ohne daß Maildienste von Hand aufgerufen werden müßten.

Eine reine Baustelle ist derzeit noch der Internet-Explorer für Nashville. Außer dem Fenster ist noch nichts fertig. Doch

**Schneller Wechsel der Auflösung: Stellt das System fest, daß es Probleme mit der Farbpalette geben könnte, warnt es den Anwender**



**Athena trägt dem Trend zum Internet Rechnung: Selbst die Homepage eines Geschäftspartners vermerkt der Personal Information Manager (PIM)**

### Der NT-Nachfolger

► Unter dem **Codennamen Cairo** entwickelt Microsoft seit einigen Jahren einen Nachfolger für Windows NT. Eine Betatestphase soll Mitte des Jahres beginnen. Fertig dürfte das Produkt aber 1996 nicht mehr werden. Damit der Benutzer nicht zu lange auf das Windows-95-Look-and-Feel warten muß, gibt es schon jetzt eine Alphaversion der Oberfläche zum Herunterladen aus CompuServe.

► Microsoft bezeichnet Windows 95 als „den am besten geeigneten Netzwerk-Client für Windows NT“. Als Gründe führt Jonathan Roberts, Director of Product Management, die Unterstützung langer Dateinamen und eine **Caching-Technologie** an, die den Datenverkehr zwischen Server und Client reduzieren soll.

► Microsoft wird in den kommenden Monaten eine Reihe von **Novell-Netware-Diensten** unter NT anbieten, darunter einen Datei- und Druckserver, einen Netware-Client und einen Directory Service Manager.

die Ankündigungen auf Microsofts Internet-Workshop machten klar, wohin der Hase läuft. Der Internet-Explorer wird sich kaum von einem normalen Ordner-Fenster unterscheiden. Wenn der Benutzer eine WWW-Adresse angibt, erscheint statt der normalen Dateiansicht eben die dazu passende Seite im Web.

Erwartungsgemäß sind bei Nashville eine Reihe von Problemen der Vergangenheit behoben worden. Dazu gehören der Konflikt mit MSN (Mail-Check) und das Erkennen des CD-Wechsels. Ein Bug verunziert aber noch den neuen Fax-on-Demand-Bereich: Wenn der Anwender das Modem während des Wahlvorgangs ausschaltet, bleibt das System hängen.

### Der Blick unter die Haube

Auch unter der Oberfläche hat sich einiges getan: Hinzugekommen ist die Unterstützung von Infrarotgeräten. Der Infrarotport wird den Datenaustausch zwischen Druckern, Notebooks und anderen Geräten zulassen.

Der Netware-4.0-Client für Novell-Netzwerke ist jetzt eingebaut. Dazugekommen ist auch eine 32-Bit-Version des DLC-Protokolls. Interessanterweise ist der ISDN-Support noch nicht in das Netzwerkmenü aufgenommen, obwohl die Windows-96-Variante die Übertragung an dieser Stelle plazieren will.

Das Direct Draw Interface (DDI) steht in engem Zusammenhang mit dem Universal Driver Model (UDM). Dieses Treibermodell soll die getrennten Welten von Windows NT und Windows 95 wieder zusammenbringen. Der direkte Zugriff auf die Grafikkarte beschleunigt zwar die Grafikausgabe unter Windows 95, doch verwehren die Sicherheitsmechanismen den Einsatz für Windows NT. Deshalb hat Microsoft beschlossen, ein neues Treibermodell zu entwickeln.

Nashville, so zeigt sich, wird nicht nur einige Bugs eliminieren, sondern eine Zahl von Neuerungen aufweisen. Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Betaversion in Zukunft weiterentwickeln wird.

Jörg Lorenz